Mitteilungen Nr. 5
November/Dezember
www.bludenz.at/geschichtsverein/

Geschichtsverein Region Bludenz

20 Jahre

„Die Geschichte Geschichte sein lassen?“

Liebe Mitglieder und Freunde des Geschichtsvereins Region Bludenz! Ich hoffe, Sie haben nach einer Zeit äußerst vielfältiger, aber auch dicht gedrängter Veranstaltungen in Bludenz, der Region mit dem Montafon, dem Klostertal und dem Walgau, noch die Ausdauer, uns auch auf den kommenden Veranstaltungen, die wir Ihnen mit dem vorliegenden, letzten Mitteilungsblatt dieses Jahres anbieten, mit gewohnter Treue zu begleiten. Ich würde mich darüber sehr freuen.

Ich möchte diesmal einige sehr persönliche Worte verlieren: Am 13. Oktober 2007 habe ich in Silbertal die Veranstaltung „Das Schicksal der Schwachen im Nationalsozialismus. Montafoner Opfer und Täter in der Euthanasieanstalt Schloss Hartheim“ (siehe unsere Mitteilungen Nr. 4, S. 7) besucht. Der Vortrag von Mag. Florian Schwanninger von der Dokumentationsstelle Schloss Hartheim, wo zwischen 1940 und 1944 nahezu 30.000 Menschen, von den Nationalsozialisten als „lebensunwert“ klassifiziert, ermordet wurden, hat wohl die meisten der zahlreichen Besucher sehr ergriffen. Der Vortrag ist eine Veranstaltung der Geschichtswerkstatt Silbertal, die als Reaktion auf das Bekanntwerden der Verbrechen des aus Silbertal stammenden Josef Vallaster, der sein Mörderhandwerk in eben diesem Schloss Hartheim gelernt hatte, gegründet worden war. So erfreulich es ist, dass die Gemeinde Silbertal mit dieser Geschichtswerkstatt in vorbildlicher Weise ihren Beitrag zu einer durch ihre Bewohnerinnen und Bewohnern selbst vorgenommenen Aufarbeitung der Geschichte leistet und so sehr man sich wünschen würde, dass andere Gemeinden diesem Beispiel folgen würden, so zwiespältig war der Eindruck, der sich aus den verschiedenen Diskussionsbeiträgen aus dem Publikum ergab. Eine Weile, nachdem der erste Schock über die Wahrheit in Hartheim verarbeitet worden war, meldeten sich die einen oder anderen Stimmen zu Wort, die fragten, ob denn Josef Vallaster zu Recht als Mörder bezeichnet werden dürfe, wenn er niemanden persönlich mit eigener Hand umgebracht habe, und ob der bei einem Häftlingsaufstand im Vernichtungslager Sobibor ums Leben gekommene Vallaster nicht selbst ein „Opfer“ des Regimes war. Zum Ende der Veranstaltung meinte jemand gar, man solle die „Geschichte Geschichte sein lassen“. Wie man dazu kommt, jemanden, der in Hartheim dafür verantwortlich war, dass die Leichen der Ermordeten auf möglichst unauffällige Weise beseitigt wurden und es in Sobibor, wo etwa 250.000 Menschenleben vernichtet wurden, auf Grund seiner „ausgezeichneten Dienste“ in Hartheim zum Stellvertreter des Kommandanten des Vernichtungslagers brachte, nicht als Mörder und Verbrecher zu bezeichnen, bleibt mir als Juristen schleierhaft. Ich weigere mich außerdem, einen solchen Menschen als Opfer zu sehen, nur weil ihn die gerechte Strafe mittels der Axt eines Häftlings ereilt hat.

Selbstverständlich können die Geschichtsvereine die Geschichte eben nicht Geschichte sein lassen. Es kann für uns auch keine Unterscheidung zwischen einer angenehmen, weil nicht schmerzhaften Erforschung der Vergangenheit geben und einer Geschichte, die uns auf die Verbrechen von Menschen hinweist, die inmitten unserer Gemeinschaften gelebt haben. Darauf hinzuweisen, war mir ein Anliegen.

Peter Bußjäger

Samstag, 10. November 2007, 19.30 Uhr
Beschling, Agrargebäude

„Der Turmbau zu B...“ 50-Jahr-Jubiläum des Kirchturmbaus in Beschling

(Buchpräsentation des Geschichtsvereins Beschling)

In der neuesten Ausgabe der Schriftenreihe Nenzing beschäftigt sich Dr. Josef Scherer mit der jüngeren Dorfgeschichte von Beschling. Der Bau des Kirchturms vor 50 Jahren ist noch vielen Bürgern in Erinnerung. In einer großen Eigenleistung wurde der Turm errichtet, neue Glocken angeschafft und auch der Innenraum der Kirche renoviert. Hauptfigur dieses arbeitsaufwändigen und finanziellen Kraftaktes war der damalige Frühmesser Richard Schoder. Der Autor des Buches, Josef Scherer, hat die Ereignisse rund um den Beschlinger Turmbauverein und den späteren Pfarrer von Ludesch genau recherchiert und schildert in spannenden und bewegenden Worten das damalige Geschehen.

Das Buch erscheint in der Schriftenreihe Nenzing (Nr. 5) und ist um 15 Euro im Rathaus Nenzing sowie im Buchhandel erhältlich.

Sonntag, 11. November 2007, 15 Uhr
Bludenz, Remise (Café)

Damals war alles anders ... 4. Bludenzer Erzählcafé: Geselliges aus neun Jahrzehnten

Gelegenheiten und Möglichkeiten zum Zusammenkommen und zum Feiern haben sich in Bludenz selbst in schwierigen Zeiten gefunden, und oft wurde die Freizeit mit einfachsten Mitteln und Fantasie gestaltet. Aber auch Gasthäuser, Veranstaltungen, Vereinsfeste und private Zusammenkünfte boten den Bludenzerinnen und Bludenzern damals wie heute Spaß und Ablenkung vom manchmal beschwerlichen Alltag. Welches Gasthaus, welcher Gastgarten weckt Ihre Erinnerungen? Welches Vereinsfest, welcher Hausball war ein bedeutsamer Punkt im jährlichen Festkalender? Erinnern Sie sich mit uns an Geselliges aus neun Jahrzehnten und erzählen Sie uns, wo und wie Ihnen das „Städtle“ Unterhaltsames bot!

Dienstag, 13. November 2007, 19.30 Uhr
Bludenz, Schloss Gayenhofen

Sagen aus Bludenz

(Lesung mit Franz Elsensohn)

Sagen gehören zu uns wie unsere Geschichte, unsere Sprache, unsere Lieder. Sie sind ein Teil unserer Vergangenheit, und wenn wir uns heute ihrer erinnern, ist es keineswegs ein sentimentales Zurückschauen in die Zeit unserer Vorfahren, sondern ein Bewahren eines wichtigen Teils unseres kulturellen Erbes. Die Erwartung, dass die Stadt Bludenz aufgrund ihrer weit in die Vergangenheit zurückreichenden Geschichte mit entsprechend alten Sagen aufwarten kann,

bestätigt sich. Auch wenn sich inzwischen manche Erscheinung, die einstmals als unheimlich bezeichnet worden ist, recht gut auf natürliche Vorkommnisse zurückführen lassen, bleibt doch genug an Unheimlichem. Franz Elsensohn ist Autor des neuen Bludenzer Sagenbuchs. Es verdankt sein Entstehen vor allem dem Volkskundler und Sagensammler Richard Beitl und seinen Gewährsleuten: Lehrer Johann Josef Bickel, dessen Enkel Josef Bickel, Schulrat Eduard Fleisch und Brunnenmacher Johann Josef Neyer. Ihre Texte - es sind rund zwanzig - sind in seiner Sammlung „Im Sagenwald" (1953) in Druck erschienen. Der erste Sagensammler unseres Landes, Franz Josef Vonbun, hat sich dagegen im Gebiet von Bludenz auf das Geschehen rund um „Friedl mit der leeren Tasche" beschränkt.

Am Beginn unserer Reise steht ein Blick auf jene Texte, die sich mit den ältesten Begebenheiten beschäftigen. Dabei ist vor allem von der alten Laurentiuskirche die Rede. Mit ihrem Patron, dem hl. Laurentius beziehungsweise mit den Legenden um ihn, und anderen mehr oder weniger sagenhaften Begebenheiten rund um die alte Kirche geht es dann weiter. Während Sagen vom so genannten Ewigen Juden, vor allem aber solche vom Nachtvolk, von den Hexen und den Venedigern auch andernorts gut bekannt sind, kann die Alpenstadt mit Berichten, in denen es um Haariges, um gefährliche Liebschaften und um Heiratslustige und ihre Patrone geht, mit sonst eher wenig bekannten Themen aufwarten. Dass der Klushund sich einst so weit im Süden gezeigt haben soll, mag etwas verwundern. Berichte vom schwarzen Tod dagegen sind sicher keine Überraschung, war die Pest doch gerade in Städten eine besonders bittere Realität. Auch andere schlimme Zeiten, zum Beispiel jene, in denen die Alpenstadt von Kriegen heimgesucht worden ist, kommen zur Sprache. Ebenfalls zu erwarten sind natürlich sagenhafte Berichte von den beiden Bludenzer Klöstern; vor allem das alte St. Peter überrascht mit allerlei Seltsamem, aber auch mit hochpolitischen Geschehnissen, die ihren Niederschlag in Sagen gefunden haben. Ein wenig Sagenhaftes spiegelt sich auch in den einst gern verwendeten Übernamen der Stadt und ihrer Umgebung wider und so haben einige Überlegungen dazu ebenfalls hier ihren Platz gefunden. Insgesamt gesehen, kann wohl das gesagt werden, was auch für andere Ortschaften und Gegenden unseres Landes gilt.

Donnerstag, 15. November 2007, ab 15 Uhr
Walserbibliothek Raggal

Literaturcafé

(Lesung mit Leonie Neyer)

Die Pflege und die Erhaltung der regionalen Mundart sind der Autorin Leonie Neyer sehr wichtig. In acht bisher erschienenen Büchern erzählt sie vom Leben der Menschen in Vorarlberg. In „Ma sät jo nüt, ma redt jo nu", „So isch as halt" oder„A agne Sproch" beginnen alte Aus-

drücke und Redewendungen wieder zu leben. Beim Literaturcafé liest die Vorarlberger Autorin aus ihren Werken. Helmuth Seidl wird Frau Leonie Neyer dabei musikalisch begleiten. Bei einem anschließend gemütlichen Hock gibt es einen unmittelbaren Austausch mit ihr.

Eine Veranstaltung der Walserbibliothek Raggal (www.walserbibliothek.at)

Donnerstag, 22. November 2007, 19.30 Uhr
Montafoner Heimatmuseum, Schruns

Montafon - Das Recht auf den eigenen Namen!

(Buchpräsentation mit
Univ.-Doz. Dr. Peter Bußjäger)

KUNDGEBUNG

Dienstag, 6. November, 20.15 Uhr
in der Bellogghalle in Schruns

Montafon

Das Recht auf den eigenen Namen!

Vorsitz: Ein Montafoner Bürgermeister
Sprecher: Prof. Dr. Richard Beitl u. a.
FREIE WORTMELDUNG

Anschließend: R. Beitl „Montafoner in Australien." 100 Farblichtbilder 1956.

Nach der Kundgebung Sonderfahrten nach Partenen und Lorüns

Die „Montavon-Affäre" schlug in den Jahren 1956/57 in Vorarlberg hohe Wogen. Ein Erlass der Landesregierung vom 18. Mai 1956 hatte die Landesdienststellen angeordnet, in Hinkunft, das Wort „Montafon" mit „v" zu schreiben. Die Montafoner, die vor Erlass der Anordnung nicht gehört worden waren, waren nicht nur verärgert, sondern betrachteten den Erlass als Angriff auf ihre eigene Identität. Erst am 14. November 1957 fand die Affäre durch die Rücknahme des Erlasses ihr Ende. Lange hatte sich Landeshauptmann Ulrich Ilg gegen diese Maßnahme gesträubt, da er einen schweren Autoritätsverlust befürchtete.

Peter Bußjäger, der zu diesem Thema im Mai vergangenen Jahres im Heimatmuseum einen Vortrag gehalten hatte, hat nunmehr aus den vorhandenen Quellen zur „Montavon-Affäre" eine Publikation erfasst, die als Band 20 der Montafoner Schriftenreihe vorgestellt wird. Der Autor wird in seinem Vortrag vor allem auf die Rolle der maßgebenden Akteure, Landeshauptmann Ulrich Ilg, Landesamtsdirektor Elmar Grabherr und seinen Montafoner Gegenspieler Richard Beitl eingehen, die durch neu hervorgekommene Quellen erhellt wurden.

Montag, 26. November 2007, 19.30 Uhr
Montafoner Heimatmuseum, Schruns

„Durchglüht vom Geiste mädchenhafter Reinheit und mütterlichen Frauentums" - Frauenrollen in Vorarlberg

(Vortrag mit Univ.-Prof. Dr. Gerhard Wanner)

Der Vortragende berichtet kritisch über die Geschichte der vielfältigen Frauenrollen in Vorarlberg zwischen dem Ersten Weltkrieg und der sozialistischen Regierung Kreisky. Fast völlig aus Politik, höherer Bildung und ‚Hochkultur' ausgeschlossen, waren Frauen jedoch die tragende Säule der Vorarlberger Industrie und kleinbäuerlichen Wirtschaft. Beherrscht von rigorosen konservativen Ideologien, welche von den Frauen meist nicht hinterfragt verin-

Illustrationen zu deutschen Volksweisen.
Frei nach Schäfer.
Die Radlerin und ihr geschwindes Roß.
Das sind gefährliche Gäste —
Es flimmern die Kerzen im Hochzeitsschloß.
Doch wie kommt wie zu dem Feste.

nerlicht wurden, vermochten diese nur zaghaft eine eigene Identität zu entwickeln. Sie waren geprägt vom ideologischen Leitbild ihrer gottgewollten beziehungsweise natürlichen Bestimmung und damit meist Mittel männlicher Macht und Herrschaft.

Donnerstag, 29. November 2007, 19.30 Uhr
Montafoner Heimatmuseum, Schruns

Aus Anlass seines 300. Geburtstages: Der Barockbildhauer Johann Ladner

(Ausstellungseröffnung)

Johann Ladner wurde 1707 in Kappl (Paznaun) geboren. Er erhielt in der Kappler Zunft der Maurer, Steinmetze, Steinhauer und Zimmerleute eine Ausbildung als Steinmetz und Steinbildhauer, die ihn auch nach Süddeutschland führte. Nach seiner Rückkehr lebte Johann Ladner bis zu seinem Tod am 11. Juni 1779 in Kappl-Diasbach. Heute erinnern an den Kappler Bildhauer fast 270 Skulpturen vorwiegend im Paznaun und im südlichen Vorarlberg. Manche Werke haben den Charakter von Wahrzeichen bekommen, wie zum Beispiel der hl. Johannes von Nepomuk am Bludenzer Stadtbrunnen oder die Kappler Juden.

Johann Ladners Bedeutung liegt nicht in der Qualität seiner Arbeiten begründet. Es gab zweifellos bessere als ihn, aber es gab keinen, der einen Landstrich wie jenen von Landeck über das Paznaun und das Montafon bis nach Bludenz so flächendeckend mit Werken versorgt hatte.

Und es gab keinen barocken Künstler in der näheren oder weiteren Umgebung, der seine Werke so häufig signierte wie Ladner, findet sich doch bei 35 Skulpturen auf der Rückseite der Schriftzug I.L.B. mit beigefügter Jahreszahl! Stilistisch sind seine Werke dem volkstümlich orientierten Spätbarock zuzuordnen, wie ihn in der Region auch die Mitglieder der Imster Künstlerfamilie Witwer.

Sonntag, 2. Dezember 2007, 16 Uhr
Bludenz, Remise

Das Gymnasium Bludenz 1940 bis 1980

(Buchpräsentation mit Dr. Josef Concin)

Das neueste Buch unseres früheren Ausschussmitgliedes Josef Concin ist ein Fotobildband mit 620 Abbildungen auf 328 Seiten und soll vor allem als Handbuch für Maturatreffen dienen. Es zeigt die Anfänge der Schule im Jahr 1940 in den Räumlichkeiten des Klosters St. Peter und listet den gesamten Lehrkörper und alle Maturanten der Jahre 1940 bis 1980 in Wort und Bild auf. Weitere Kapitel sind der Schulneubau im Unterfeld, Alltag in der Schule, Ausflüge und Wienfahrten, Tanzkurse, Schulwege, Turnstunden uvm. Berhard Jochum behandelt in einem weiteren Artikel die Geschichte der Mittelschulverbindung Sonnenberg.

Ein Rückblick auf unsere letzten Veranstaltungen

Wiedereröffnung des Klosters St. Peter

Zum Abschluss der Renovierungsarbeiten luden die Dominikanerinnen von St. Peter Förderer und Gönner, die Mitglieder des Freundeskreises und die Bevölkerung der Region am 15. und 16. September 2007 zu einem Festwochenende und einem Tag der offenen Tür ein.

Während am Samstag die Eröffnungsfeierlichkeiten von Vertretern der Politik, der Öffentlichkeit und der an der Renovierung beteiligten Firmen begangen wurde, stand der Sonntag im Zeichen des Festgottesdienstes und der Weihe des Klosters durch Diözesanbischof Elmar Fischer. Während beider Tage sorgten Führungen, Filmpräsentationen, musikalische Darbietungen sowie ein Festzelt für einen regelrechten Ansturm tausender Besucher, die sich vor allem den Blick ins Innere des Klosters nicht entgehen lassen wollten und dabei Wartezeiten von mehr als einer Stunde in Kauf nahmen. Die Nonnen von St. Peter, unterstützt von Mitschwestern aus dem Kloster Cazis in Graubünden, führten die interessierte Bevölkerung in Dutzenden von Gruppen über den Pfortenbereich und das Dominikuszimmer, einem großen Raum, der für Vorträge und Seminare genutzt werden soll, durch den renovierten Konventtrakt, den neu strukturierten Gästetrakt und verschiedene Arbeitsräume. Für jeden erkennbar trat dabei das Ziel der Sanierung zutage, diesem historisch wertvollen Gebäudekomplex nicht nur durch eine zeitgemäße technische Sanierung der Bausubstanz modernes Leben einzuhauchen, sondern das Kloster, in dem bis vor kurzem die Dominikanerinnen in strenger Klausur lebten, nach außen zu öffnen und für pastorale Aufgaben über die Klostermauern hinweg neu zu aktivieren.

Zeitgerecht zur Wiedereröffnung von St. Peter erschienen zwei Publikationen. Der von Anton Rohrer herausgegebene Band „Das Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz. Ein Beitrag zur Geschichte des ältesten Frauenklosters Vorarlbergs“ wurde in der letzten Nummer der Mitteilungen (Nr. 4/2007) von Leo Walser kurz vorgestellt. Auf die Sondernummer von bludenz aktuell (Nr. 130/September 2007) mit dem Titel „Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz. Generalsanierung 2006/2007“, die jedem Haushalt in Bludenz zugestellt wurde, soll an dieser Stelle im Besonderen hingewiesen werden.

Am Beginn des Heftes stellen die fünf in St. Peter lebenden und wirkenden Nonnen kurz vor, welche Aufgaben sie in ihrer kleinen Gemeinschaft erfüllen, aber auch ihre persönlichen Motive, welche sie in ihrem Wirken leiten und begleiten. Die Priorin von Cazis, Sr. Christa Wettmer, gibt in ihrer kurzen Abhandlung Einblick über die engen Bindungen der Klöster von Cazis und Bludenz, die letztendlich zur aktuellen Belebung von St. Peter geführt haben. Diözesanarchivar Elmar Schallert spannt in „Die Dominikaner-

innen zu St. Peter in Bludenz" einen Bogen von den Anfängen des Ordens durch seinen Gründer, den Hl. Dominikus, über die Klostergründung von 1286 in Bludenz, die in ihrer wechselvollen Geschichte durch „unglaubliche Vorkommnisse", Höhen und Tiefen, mehrmals einen Neubeginn wagen musste. Bischof Elmar Fischer dankt den Schwestern für die wertvolle Initiative, mit dem Neubeginn „eine Anlaufstelle für Nachbarschaft und Gemeinschaft" sein zu wollen. Wie sich die bauliche Sanierung aus der Sicht der Diözese Feldkirch als große Herausforderung gestaltete, darüber berichtet der Diözesanbaumeister von Feldkirch, Herbert Berchtold. Auf den - oftmals schwierigen - Kompromiss zwischen Funktionalität und Denkmalschutz verweist der verantwortliche Bau- und Projektleiter Lothar Künz. Er stellt an ausgewählten Beispielen dar, wie sowohl Planer als auch Handwerker ständig bei ihrer Arbeit gefordert waren. Schließlich berichten Renate Madritsch und Georg Mack als zuständige Repräsentanten des Denkmalschutzes in Vorarlberg im Beitrag „Die Revitalisierung und der Denkmalschutz" wie alte Bausünden entfernt und mancher spannende Fund freigelegt wurde. Karsten Wink, Claus-Stephan Holdermann und Christina Kaufer haben die Klosteranlage archäologisch untersucht und dabei interessante Sachquellen zutage gefördert. Einzelbeispiele sind in einer Vitrine im Kloster zu besichtigen, eine archäologisch-historische Zusammenfassung der Fundstücke wird derzeit im Rahmen von Diplomarbeiten an der Universität Innsbruck bearbeitet. In eine noch junge Disziplin, der Altersbestimmung von Holz durch die Analyse der Jahresringe (Dendrochronologie), und ihren Einsatz als Untersuchungsmethode im Kloster gibt schließlich Klaus Pfeifer interessante Einblicke. Zwischen die Einzelbeiträge gestreut sind Übersichten über die Baukosten und der Finanzierungsplan und eine Liste der am Zustandekommen der Renovierung beteiligten Firmen. Den Schlusspunkt setzen ein Beitrag des Bürgermeisters der Stadt Bludenz, Mandi Katzenmayer, und ein Dankeswort des Obmannes des Vereins „Freundeskreis Kloster St. Peter", Bertram Jäger, an die Mitglieder. Die Stadt Bludenz und der Freundeskreis haben sich mit einem in etwa gleich hohen Geldbetrag an den Gesamtkosten beteiligt. Letzten Endes geben die Dominikanerinnen einen Einblick in die Möglichkeiten, das Kloster als einen Ort der Besinnung und Erholung nutzen zu können. Das 32 Seiten starke und reich mit Farbfotos bebilderte Heft bietet eine Reihe interessanter Informationen, die durch die Vielseitigkeit der Berichte der an der Renovierung beteiligten Personen eine auf ihre Weise besondere Authentizität erlangen. Diese Sonderschrift erhält auch ein besonderes Gewicht dadurch, dass sie für spätere Generationen eine unverzichtbare Quelle über die Renovierung des Gebäudes wie über die Erneuerung von Klosterleben und Klostergemeinschaft der Dominikanerinnen von St. Peter am Beginn des dritten Jahrtausends darstellen wird können. Lob und Dank verdient für einmal die Redaktion bludenz aktuell. (Hannes Liener)

9. Alpgespräche in Graubünden zu Gast

Die verlassene Walsersiedlung Guscha war Austragungsort der Alpgespräche
Es müssen zweifellos andere Zeiten

gewesen sein, als Menschen aus dem schweizerischen Wallis nach Süden und Osten wanderten, um dort in hochalpinem Gelände unwirtliche Landschaften fruchtbar zu machen und kühne Siedlungen anzulegen. Die Walserwanderung

im ausgehenden Mittelalter findet in den Namen der Walsertäler Vorarlbergs noch ihren sichtbarsten Ausdruck - vieles von dem, was als traditionelle Walserkultur überliefert worden ist, erlebt inzwischen eine Überlagerung durch moderne Einflüsse und bedingt eine Neuorientierung der gelebten Walserkultur.

In Guscha oberhalb von Maienfeld (Graubünden) scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Das „Dörfli" beim Luzisteig befindet sich zwar in günstiger Sonnenlage, zu bewirtschaften sind die steilen Hänge aber nur unter großen Mühen. Und diese wollten die Menschen mit der Zeit nicht mehr auf sich nehmen. Waren in der Blütezeit bis zu 170 Menschen an diesem Hang, so verließ spätestens mit dem Ankauf des Geländes durch das Schweizer Militär (1969) der letzte Siedler diesen Ort. Der Initiative „Pro Guscha" verdanken wir den Erhalt des Ortes.

Guscha war nun Ende September Austragungsort der 9. interregionalen Alpgespräche, die ursprünglich von Erich Gnaiger am Tannberg installiert worden waren. Gegenstand der Tagung war eine Diskussion zu den Fragen des Erhalts historischer Siedlungen beziehungsweise Objekte sowie der Vernetzung von Initiativen. Die Besichtigung von Guscha sowie das gemeinsame Gespräch sollten zu einem vertretbaren Tagungsergebnis beitragen. Die Veranstaltung machte deutlich, dass es völlig unterschiedliche Interessensgruppen gibt, die sich mit jeweils eigenen Methoden um den Erhalt traditioneller Kulturlandschaften bemühen. Die Inhomogenität der Gruppe ließ nicht immer eine Diskussion zu, deutlich wurde aber der Umstand, dass die Erhaltung historisch bedeutender Komplexe mehr als nur die Sicherstellung der Bausubstanz bedingt.

Den Initiatoren der Alpgespräche ist es vor allem wichtig, den länderübergreifenden Kontakt dieser Gruppen aufrecht zu erhalten. Die 10. Alpgespräche sollen 2008 in Immenstaad im Allgäu stattfinden. Allfällige am Thema interessierte PartnerInnen bitten wir, sich unter museen@montafon.at für das Netzwerk anzumelden. (Andreas Rudigier und Christof Thöny)

Lange Museumsnacht in Bludenz: Über 200 Besucher erlebten Bludenzer Geschichte

Einmal mehr zum Publikumsrenner wurde die „Lange Nacht der Museen" in Bludenz. Der Geschichtsverein der Region Bludenz hat in Zusammenarbeit mit der Stadt Bludenz wieder ein tolles Programm organisiert. 207 Besucher erlebten die Bludenzer Geschichte im Museum, der Laurentiuskirche, der Spitalskirche, in der Innenstadt und im Kirchturm der Laurentiuskirche. Bürgermeister Mandi Katzenmayer und Geschichtsvereins-Obmann Peter Bußjäger konnten

schon bei der Eröffnung viele Besucher begrüßen. Museumsexperte Hans Müller vermittelte bei den anschließenden Museumsführungen den Besuchern wieder viele Eindrücke vom Leben der Bludenzer Bevölkerung in früherer Zeit.

Mit Laternen ging es zu den Heiligen von Bludenz. Gerlinde Buhzuhn erzählte vom Hl. Laurentius und Hl. Andreas in der Laurentiuskirche. Der Hl. Florian und der Hl. Michael waren Thema beim Oberen Tor. Geschichten über die Hll. Afra, Agatha und Eligius gab es in der Spitalskirche. Weiter ging es zum Schutzheiligen Nepomuk und schließlich konnte man über den Ikarus - der zwar kein Heiliger war - einiges erfahren. Aus dem neu erschienenen Bludenz Lesebuch las Thomas Gamon lustige und gleichzeitig skurile Geschichten aus dem frühen Bludenz. Im Turm der Stadtpfarrkirche hörten die Besucher Interessantes zu den Glocken, der Turmuhr und der Turmgeschichte.

Zum Ausklang trafen sich die Gäste dann wieder im Museum. Nicht nur Volksmusik vom Feinsten gab es vom „Okarina 3-er-Gmisch", als Draufgabe wurde noch das Bludenz Lied gesungen. (Carmen Reiter)

Erzählcafè im „Haus"

Nein, politisiert sei sie nicht gewesen, die Bludenzer Jugend in den beginnenden 70er Jahren, Flower-power, Gemeinschaft und Musik seien im Mittelpunkt der Treffen der jungen Leute gestanden, berichteten Zeitzeugen im 3. Erzählcafé im Café Katzawinkel, vormals Hochhauscafé. Am Sonntag, dem 22.10, erzählten damals Jugendliche von der Zeit, in der auch Bludenz Schauplatz der Hippiekultur wurde und ein ‚Abglanz der großen Welt' auf Bludenz fiel, wie es ein Zeitzeuge beschrieb. Der Nachmittag wurde von Brigitte Truschnegg moderiert. Originalfilmaufnahmen und Musik der Gruppe „Game" ließen die Gäste sentimental werden und anwesende Jugendliche anerkennend staunen. (Birgit Sprenger)

Aktuelles

Neue Kulturtafel an A 14 und S 16: Das Montafon verweist auf Barockkirche Bartholomäberg und Maisäßlandschaften

Der Anspruch des Heimatschutzvereins Montafon ist klar: Das Montafon verfügt über eine kulturgeschichtlich bedeutende Landschaft, die ihresgleichen in den Alpen sucht. Zum einen ist das Tal mit seinen zehn Gemeinden weder zu klein noch zu groß und deshalb gut überschaubar, und zum anderen reichen die kulturgeschichtlichen Themen von der Ur- und Frühgeschichte über das Mittelalter, die Barockzeit bis hin in das 19. und frühe 20.

Jahrhunderts. Kaum ein Tal in den Alpen kann nebeneinander Reste einer bronzezeitlicher Burganlage, von mittelalterlichen Ruinen, von spätmittelalterlichen und barocken Kirchen, von Zeugnissen der reichen Bergbauvergangenheit sowie der Siedlungsgeschichte im Allgemeinen

(Maisäße), als auch von technischen Denkmälern der jüngeren Vergangenheit als Symbolbild des Aufschwungs im 20. Jahrhundert (Kraftwerksbauten an der Litz und der Illwerke) präsentieren. Neben diesen Zeugen existieren auch Themen von hoher kulturgeschichtlicher Relevanz, die sich gerade im Montafon in spannender Form abhandeln lassen, denken wir nur an die saisonale Wanderung der MontafonerInnen oder die Anfänge des Alpinismus und Skisports.

Seit wenigen Tagen machen nun zwei Kulturtafeln an der A 14 (auf Höhe Abfahrt Bludenz-Bürs) und der S 16 (auf Höhe Bings) auf diesen kulturgeschichtlichen Kompetenzanspruch des Tales aufmerksam: Der Hinweis erfolgt auf die Barockkirche Bartholomäberg, die als schönste Dorfkirche und gleichzeitig als bemerkenswertestes Barockensemble des Landes Vorarlberg gelten darf. Ein zweiter Hinweis bezieht sich auf die Maisäßlandschaften des Tales, die etwa in den Beispielen Valschaviel, Ganeu, Tafamunt (Gaschurn), Montiel, Netza, Gweil, Röbi und Rongg (St. Gallenkirch, Gargellen) oder Plazadels und Wachters Dieja (Tschagguns-Gauertal) herausragende Vertreter einer harmonisch in die Landschaft eingebetteten Architektur aus dem 17. bis 19. Jahrhundert besitzt, die auch im internationalen Vergleich einzigartig ist.

Die Initiative zu dieser Tafel ist von den Montafoner Museen ausgegangen und wurde gemeinsam mit dem Stand Montafon, Montafon Tourismus und Vorarlberg Tourismus im Rahmen des Projekts „Zukunft Montafon" umgesetzt. (Andreas Rudigier)

Publikationen aus der Region

Franz Elsensohn, Sagenhaftes Bludenz RätikonVerlag Bludenz 2007, 200 Seiten

Über Bludenz sind wenige Sagen bekannt. Franz Josef Vonbun, der große Sagensammler, erwähnt in seinem Sagenbuch gerade einmal die berühmte Legende von Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, der durch das Obere Tor in die Stadt einzieht. Franz Elsensohn hat sich auf die Suche nach weiteren Erzählungen begeben, wobei er in seine Sammlung auch Überlieferungen aufnimmt, die vom klassischen Begriff der Sage nicht mehr erfasst sind, wie etwa die Geschichte von „Bücheltonis Toni", womit der legendäre Erstbesteiger der Zimba gemeint ist. Franz Elsensohn för-

dert aber auch wenig bekannte Sagen hervor, wie vom „Venedigermännlein in Rungelin“, das alle fünf Jahre im Grubser Tobel aus einem goldtropfenden Brünnlein sein in der Zwischenzeit gefülltes Häfelein abholt. Wie wichtig es ist, solche Überlieferungen zusammenzutragen, ergibt sich hier daraus, dass die „Venedigersagen“ immer wieder auf einen früheren Bergbau hinweisen, von dem im Falle des Grubsertobels auch andere Quellen, freilich auch nur sehr unpräzise, berichten. Das Buch informiert aber auch darüber, dass der Klushund offenbar sogar bis Bludenz kam und dass Nachtvolk und Bütze vor allem Rungelin unsicher machten. Elsensohn gibt die Erzählungen jedoch nicht unkommentiert wieder, sondern erläutert und stellt Zusammenhänge her. Nach dem „Bludenz Lesebuch“ (siehe dazu unsere Rezension in den Mitteilungen Nr. 4) liegt damit ein weiteres lesenswertes Buch über Bludenz vor. Erfreulich auch, dass es mit dem RätikonVerlag einen Verlag in Bludenz gibt, dessen Programm sich auch der regionalen Geschichte widmet.
(Peter Bußjäger)

Nicole D. Ohneberg: So geschaehe darum, das recht sye. Rechtsprechung und Konfliktbewältigung im Montafon anhand der Märzengerichtsprotokolle (1490–1599). Schruns 2007
(= Montafoner Schriftenreihe 19)

Nicole Ohneberg hielt im Rahmen ihres Präsentationsvortrags eingangs fest: Die Märzengerichtsprotokolle enthalten keine Gruselgeschichten von grauenvollen Strafen, welchen die Montafonerinnen und Montafoner im ausgehenden Mittelalter ausgesetzt worden sind.

Die Historikerin aus Hard weiß, wovon sie spricht. Sie hat in einem sechsjährigen Forschungsprojekt die Märzengerichtsprotokolle untersucht und damit eine wesentliche Quelle für die Landesgeschichte erschlossen.

Es mag für viele Montafonerinnen und Montafoner in einem hohen Maße frustrierend gewesen sein, aber über ihre zivilgerichtlichen Verfahren hat über Jahrhunderte das Märzengericht auf der Platte (beim Kloster St. Peter in Bludenz) entschieden, das in zuweilen langwierigen und kostspieligen Verfahren über Wege-, Wasser- oder Weidestreitigkeiten aber auch Erbrechtsregelungen im Montafon geurteilt hat.

Die Protokolle sind seit dem Beginn der Schriftlichkeit der Prozesse im Jahr 1490 bis 1599 in einem Buch zusammengefasst und geben einen bemerkenswerten Einblick in die Rechtsprechung und die Konfliktbewältigung im Montafon für die Periode des ausgehenden Mittelalters. Unzählige Montafonerinnen und Montafoner werden in diesen Protokollen genannt und ermöglichen auch einen interessanten Einblick für die Ahnenforschung.

Das Buch zu den Protokollen umfasst 344 Seiten und ist als Band 19 der Montafoner Schriftenreihe in den Montafoner Museen erhältlich. (Andreas Rudigier)

Veranstaltungsübersicht

10. November 19.30 Uhr — Turmbau in Beschling, Buchpräsentation (Beschling)

11. November 15 Uhr — Geselliges aus neun Jahrzehnten, Erzählcafé (Bludenz, Remise)

13. November 19.30 Uhr — Sagen aus Bludenz, Lesung (Bludenz, Gayenhofen)

15. November ab 15 Uhr — Literaturcafé, Lesung (Raggal)

22. November 19.30 Uhr — Montafon - Recht auf eigenen Namen, Buchpräsentation (Schruns)

26. November 19.30 Uhr — Frauenrollen in Vorarlberg Vortrag (Schruns)

29. November 19.30 Uhr — Johann Ladner, Ausstellungseröffnung (Schruns)

2. Dezember 16 Uhr — Gymnasium Bludenz, Buch präsentation (Bludenz, Remise)

Geschichtsverein Region Bludenz
Obmann Univ.-Doz. Dr. Peter Bußjäger
Postfach 103
6700 Bludenz

T 05574/511-30010
F 05574/511-30095
E peter.bussjaeger@vorarlberg.at
I www.bludenz.at/geschichtsverein/

Mitglieder des Geschichtsvereins Region Bludenz unterstützen die vielfältigen Aktivitäten des Vereins. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 26.-. Sie erhalten dafür laufende Informationen und Einladungen zu den aktuellen Veranstaltungen sowie vor allem drei- bis viermal im Jahr die Bludenzer Geschichtsblätter zugesandt.
Der Geschichtsverein Region Bludenz wird finanziell unterstützt durch das Amt der Stadt Bludenz und durch das Amt der Vorarlberger Landesregierung (Abteilung Wissenschaft).

SPARKASSE Bludenz
In jeder Beziehung zählen die Menschen
BLUDENZ
Vorarlberg unser Land
zimba park